

MODE GESTALTEN – INSZENIEREN – INTERPRETIEREN

>> **Von Ingrid Loschek** > Das neuzeitliche Denken setzt Kontemplation als das Beobachten und Nachsinnen über den Kosmos und das menschliche Dasein mit „Nichtstun“ gleich, denn Denken und Handeln sind von einem wie immer getarteten Perspektivismus beherrscht.¹ Selbst das Sinnieren des Philosophen muss zumindest im Verfassen von Schriften greifbar werden. Die kontemplative Einstellung geriet so in Abhängigkeit von der Kreativität.² Der Untergang der Kontemplation ist der Preis des Aufstiegs der Kreativität, andererseits setzt Kreativität Kontemplation voraus. „Allerdings liefert die Kontemplation jetzt nicht mehr das Wissen um das, was tatsächlich ist, sondern eine Vision dessen, was sein soll.“³ Innovatives Design, auch in der Mode, kennzeichnet diesen antizipatorischen Anspruch. „Die Opposition zwischen Kreativität und unkreativer, ‚entfremdeter‘, monotoner Arbeit hat in der Neuzeit den traditionellen Gegensatz zwischen Kontemplation und Aktion ersetzt.“⁴ In der Mode hat sie diesen Ersatz im Massendesign gefunden, das dem Kommerz und nicht der Vision dient. In dieser Konstellation ist der Begriff der Kreativität in die Krise geraten, nicht nur in der Mode, sondern in der Kunst allgemein. Die kreative Arbeit unterscheidet sich von „der Arbeit“ schlechthin. „Jeder will nämlich kreativ sein und niemand will eine „entfremdete“ Arbeit leisten.“⁵ ‚Jeder‘ will Designer und nicht Schneider sein.

Im Gegensatz zur Moderne, die die Monotonie und Sinnlosigkeit der Arbeit beklagt, wertet die Postmoderne die Arbeit grundsätzlich negativ, da der kreative Zug, der die Dinge verändert, eine zerstörerische Dimension enthält. Jedoch, auch die Postmoderne zerstört, indem sie ethnische oder historische Zusammenhänge zerreißt beziehungsweise dekonstruiert, um sie – als Zukunftskomponente – neu zusammensetzen. Andererseits hält die Postmoderne das Historische lebendig und entreißt das Negierte dem Vergessen. Vivienne Westwood, Alexander McQueen, John Galiano und Jean-Paul Gaultier sind Meister dieses Stils. Prinzipiell herrscht jedoch ein Dissens darüber, ob das Neue das Alte zerstört oder das Neue auf dem Alten aufbaut.⁶ Der Vision des Möglichen durch die Zerstörung des Tatsächlichen stellen sich Avantgardisten wie Rei Kawakubo, Hussein Chalayan oder Viktor & Rolf. Ihre Arbeitsweisen sind durchdrungen von Kontemplation, sowohl von Kontemplation im Denken, als auch im Handwerken. Die neuzeitliche Kontemplation verschmilzt mit dem originären Experimentieren. Die Perspektive ist die Kreation des Noch-nie-Dagewesenen. Kawakubo schuf vestimentäre Überformungen, die weder als ein übersteigertes Erotiksymbol, noch als eine Stilisierung des Körpers im Kulturvergleich vorhanden sind. Den Überformungen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie Reifrock und Cul de Paris, liegen soziale Intentionen zugrunde, während Kawakubos Intention eine intellektuelle und ästhetische Distinktion fokussiert ■

Dr. Ingrid Loschek

ist Professorin für Modegeschichte und Modetheorie in der Fakultät für Gestaltung.

¹ Kontemplation (lateinisch, aus con: „zusammen“ und templum: „Beobachtungsraum“) wurde zu einer analytischen Methode zum Erkennen des Inneren und der dadurch erreichbaren allumfassenden Erkenntnis des Äußeren. Nicht zu verwechseln mit Meditation, die das Erreichen des Nichts, der Leere, dem Nirvana zum Ziel hat.

² Die Perspektive des Fortschritts ist eine ureigentlich christliche Auffassung. Der Philosoph und Medientheoretiker Boris Groys schreibt in seiner Abhandlung „Jenseits der Kreativität“ über die notwendige und grundlegende Beziehung von Arbeit und Kontemplation. Bezogen auf die Neuzeit, schreibt er: „Die reine Kontemplation erscheint jetzt als gemeinschaftsfeindlich, als parasitär, und weckt regelrechten Haß.“ In: Hans Thomas (Hg.): Chancen einer Kultur der Arbeit – Abschied von der Entfremdung. Herford 1990. S. 149-170.

³ Ebd. S. 150.

⁴ Ebd. S. 149.

⁵ Ebd. S. 156.

⁶ Ingrid Loschek: Wann ist Mode? Strukturen, Strategien und Innovationen. Berlin 2007. S. 103f.

Einführungstext zu Ingrid Loschek: **Neue Kleider?!**

Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Rahmen des Projektes "Hannover goes fashion". Hannover: Kestner Museum 2008, S. 46 – 66.